

Kleiner Beitrag

Andreas Pfisterer (Würzburg)

Neues zu Arcangelo Corellis Studium in Bologna

Zwischen dem Taufbucheintrag vom 19. Februar 1653 an seinem Geburtsort Fusignano¹ und der ersten Honorarabrechnung für die Mitwirkung an einer Oratorienaufführung in Rom vom 3. Februar 1675² fehlen bekanntermaßen Dokumente zur Biographie Arcangelo Corellis.³ Dass er in Bologna war, wird durch den Beinamen „il Bolognese“ bestätigt, den er noch auf den Titelblättern der Opera 1–3 anführt.

Die von der Geschichtsschreibung der Bologneser Accademia filarmonica angenommene und in der modernen Forschung vielfach weitergegebene Aufnahme in die Akademie als Komponist im Jahr 1670 muss mittlerweile als fraglich gelten.⁴ Zwei andere nicht datierte Zeugnisse sind in jüngerer Zeit ans Licht gekommen: Eine Mitgliedschaft Corellis in der Laienbruderschaft des Bologneser Oratoriums ist durch den Beschluss vom 28. Januar 1713, ein Requiem für den verstorbenen Mitbruder zu feiern, belegt.⁵ Eine offenbar in Bologna entstandene Zeichnung Giovanni Pistocchis bildet einen Geiger mit der Beischrift „Arcangelo“ ab, der vermutlich mit Corelli zu identifizieren ist.⁶ Diese Zeichnung befindet sich im Einband eines gedruckten Stimmbuchs von Giovanni Maria Bononcini op. 3 (1669), muss also nach diesem Datum entstanden sein. Außerdem hat Alberto Sanna darauf hingewiesen, dass in einem der frühesten römischen Dokumente Corelli als „Bolognese del Sig. Marchese

-
- 1 Der Eintrag ist vielfach faksimiliert worden, zuletzt bei Alberto Sanna, „Arcangelo Corelli and friends. Kinships and networks in the Papal State“, in: *EM* 41 (2013), S. 645–655, hier S. 647.
 - 2 Raffaello Casimiri, „Oratorii del Masini, Bernabei, Melani, Di Pio, Pasquini e Stradella, in Roma, nell'Anno Santo 1675“, in: *Note d'Archivio* 13 (1936), S. 157–169, hier S. 167.
 - 3 Ein unsicheres Dokument stellt die Erwähnung Corellis in einem Brief an den in Rom weilenden Venezianer Polo Michiel vom 7.7.1674 dar. Siehe Giulia Giovani, „Un agente veneziano a Roma per conto dei Grimani. Polo Michiel e il viaggio giubilare del 1675“, in: *RIDM* 52 (2017), S. 5–32, hier S. 23–24. Da der Kontext nicht rekonstruierbar ist, bleibt sowohl die Identifikation mit dem Komponisten als auch dessen Präsenz in Rom im Bereich der Vermutung.
 - 4 Sergio Durante, Diskussionsbeitrag zu Thomas Walker, „Due apocrifi Corelliani“, in: *Nuovissimi Studi Corelliani. Atti del terzo congresso internazionale (Fusignano, 4–7 settembre 1980)*, hrsg. von Sergio Durante und Pierluigi Petrobelli, Florenz 1982, S. 381–401, hier 399–400; Peter Allsop, *Arcangelo Corelli. New Orpheus of our Times*, Oxford / New York 1999, S. 14–16 und 19 [dt. Übersetzung: *Arcangelo Corelli und seine Zeit*, hrsg. von Birgit Schmidt, Laaber 2009, S. 45–47 und 51]; Sanna, „Arcangelo Corelli and friends“, S. 649.
 - 5 Carlo Vitali, „L'opera III di Corelli nella diffusione manoscritta. Apografi sincroni e tardi nelle biblioteche dell'Emilia Romagna“, in: *Nuovissimi Studi Corelliani*, S. 367–380, hier S. 373–374.
 - 6 Michael Talbot, „Pistocchi Sketches Corelli (and Others)“, in: *Studi Corelliani V. Atti del quinto congresso internazionale (Fusignano, 9–11 settembre 1994)*, hrsg. von Stefano La Via, Florenz 1996, S. 441–443.

Azzolini⁷ geführt wird. Dieser in Rom tätige Bologneser Adlige kommt als Vermittler für Corellis Wechsel von Bologna nach Rom in Frage.⁸

Giovanni Mario Crescimbenis 1720 gedruckte Biographie des Komponisten im Rahmen seiner Schrift über die verstorbenen Mitglieder der römischen Accademia dell'Arcadia enthält eine Aussage, die von den Corelli-Biographen kaum beachtet worden ist: „indi continuò lo stesso studio in Lugo, e poscia in Bologna, a tutto altro fine però, che di professare tal'arte. Ma in apprendendo il suono del Viuolino, vi prese finalmente tal genio, che badò solo a questo“⁹. Dem Wortlaut nach setzte Corelli seinen Violinunterricht in Bologna fort mit einem ganz anderen Ziel als dem, Berufsmusiker zu werden. Der folgende Satz zeigt jedoch, dass gemeint ist, sein Aufenthalt in Bologna diene einem ganz anderen Ziel als dem Violinspiel; dann nämlich ist es sinnvoll zu berichten, dass er sich in einem zweiten Schritt ganz auf dieses konzentrierte. Was Corelli außer der Musik nach Bologna getrieben haben sollte, ist unschwer zu erraten.

Die Bologneser Universität hat vor einigen Jahren die Daten der diversen Matrikellisten und anderer Quellen zu Studenten der Jahre 1500–1800 in einer Datenbank zusammengeführt (ASFE – amore scientiae facti sunt exules).¹⁰ Ein Arcangelus de Correllis aus Fusignano ist dort am 8. Dezember 1672 als Mitglied der Universitas artistarum mit Fach Philosophie und dem Lehrer Girolamo Bassani aufgeführt. Die Form des Familiennamens stimmt bis auf die Verdoppelung des *r* mit der des Taufbucheintrags überein, dürfte also die in Fusignano übliche Latinisierung des Namens darstellen. Der genannte Lehrer ist vermutlich der Bologneser Dominikaner Girolamo Bassani, der von 1668 bis zu seinem Tod 1693 an der Universität Theologie unterrichtete.¹¹ In keinem Fall kann er mit dem Komponisten Girolamo Bassani identisch sein, der 1722–1730 Mitglied der Würzburger Hofkapelle war,¹² noch mit dem bekannteren Giovanni Battista Bassani (ca. 1650–1716)¹³. Dennoch ist denkbar, dass die bei John Hawkins auftauchende Behauptung, Corelli sei ein Kompositionsschüler dieses Bassani gewesen,¹⁴ auf dem Weg eines Missverständnisses auf die in der Matrikelliste belegte akademische Schülerschaft zurückgeht.

Bezüglich der Chronologie ist zu beachten, dass italienische Universitäten meist keinen Immatrikulationszwang kannten.¹⁵ Man konnte ohne Immatrikulation studieren; das Datum 1672 muss also nicht den Studienbeginn markieren, vermutlich allerdings einen

7 Andreas Liess, „Materialien zur römischen Musikgeschichte des Seicento. Musikerlisten des Oratorio San Marcello 1664–1725“, in: *AMI* 29 (1957), S. 137–171, hier S. 154. Liess' Zweifel an der Identifikation mit Corelli (S. 141) scheinen mir unbegründet.

8 Sanna, „Arcangelo Corelli and friends“, S. 650.

9 Giovanni Mario Crescimbeni, „Arcangelo Corelli“, in: *Notizie Istoriche degli Arcadi morti*, hrsg. von Giovanni Mario Crescimbeni, Rom 1720, S. 250–252, hier S. 250.

10 <http://asfe.unibo.it/it> (zuletzt konsultiert 15.3.2018).

11 Salvatore Muzzi, *Annali della città di Bologna dalla sua origine al 1796*, 8 Bde., Bologna 1840–46, Bd. 8, S. 204.

12 Oskar Kaul, *Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert*, Würzburg 1924, S. 23.

13 Peter Smith / Marc Vanscheeuwijck, Art. „Bassani, Giovanni Battista“, in: *NG²*, Bd. 2 (2001), S. 856–858.

14 John Hawkins, *A General History of the Science and Practice of Music*, London ²1875, Nachdruck Graz 1969, S. 674. Die Abwegigkeit einer solchen Schülerschaft ist schon oft festgestellt worden, vgl. Allsop, *Arcangelo Corelli*, S. 4 [S. 32].

15 Gian Paolo Brizzi / Andrea Daltri, „Databases for the Study of the Student Populations in Italy (1500–1800)“, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600)*, hrsg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, Zürich 2011, S. 125–140, hier S. 127–129.

Zeitpunkt vor der ausschließlichen Hinwendung zur Musik. Wenn Crescimbeni mit seiner Angabe, Corelli sei vier Jahre in Bologna geblieben,¹⁶ Recht hat, dann bestätigt das neue Datum die Annahme der neueren Biographen, dass diese Jahre eher 1670–74 anzusetzen sind als 1666–70.¹⁷

Das Bild des virtuosen Geigers, der seine Tätigkeit in Richtung Instrumentalkomposition einerseits, in Richtung Orchesterorganisation andererseits ausbaut, erfährt durch den Beleg eines Universitätsstudiums eine erhebliche Erweiterung. Auch wenn der weitere Lebenslauf dies nicht erkennen lässt, dürfte Corelli einen höheren Bildungsgrad besessen haben als die große Mehrheit seiner Musikerkollegen, bei denen Universitätsstudien ja bislang nicht bekannt sind. In Bezug auf den strittigen sozialen Status seiner Familie legt das Studium nahe, dass sie so arm nicht war, wie Peter Allsop annimmt.¹⁸

16 Crescimbeni, „Arcangelo Corelli“, S. 250.

17 Allsop, *Arcangelo Corelli*, S. 16 [S. 47].

18 Ebenda. Vgl. dazu Sanna, „Arcangelo Corelli and friends“, S. 646.